

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 122.

Donnerstag, den 25. Mai 1916.

23. Jahrg.

Nur zugreifen!

Gewisse offiziöse Meinungen lassen mit ziemlicher Gewissheit vermuten, daß man sich im Reichshaus mit dem Gedanken der Einführung von industriellen Reichsmonopolen vertraut gemacht hat. Die Monopolgewinne sollen mit zum Ausgleich des zu erwartenden kolossalen finanziellen Defizits im Reichshaushalt dienen. Ob auch Produktions- oder nur Handelsmonopole, oder beide in Aussicht genommen sind, ist noch ungewiß. Verwunderlich ist es jedoch, daß unter den diversen Gewerben, für die nach allerhand unkontrollierbaren Mitteilungen ein Reichsmonopol geplant sein soll, eins noch nicht genannt ist, dessen Monopolisierung von Reich wegen relativ wenig technische und administrative Schwierigkeiten machen würde: die

Pulver- und Sprengstoffindustrie.

Die Zahl der Produktionsanlagen in dieser Industrie ist verhältnismäßig klein, ihre Umsätze und finanziellen Erträge sind aber vergleichsweise sehr hoch. Die Sprengstoffindustrie ist seit Jahrzehnten eng kartelliert. Zwischen den deutschen Pulverfabriken (Pulverkartell) und der geordneten Dynamitgruppe besteht seit langem ein Gewinn- und Verlust-Verteilungsvertrag, ein finanzwirtschaftliches Abkommen, wie es sich in dieser Eigenart kaum in einer andern Industrie vorfindet.

Das Abkommen erhielt ein ganz besonderes Gepräge durch seine Ausdehnung auf die dem internationalen Nobel-Dynamitruß angehörenden großen britischen Explosionsstofffabriken. Die nationale Kartellierung der deutschen Pulver- bzw. Sprengstofffabriken datiert vom 30. September 1889. Daran schloß sich der internationale „General-Kartellvertrag“ mit dem Nobel-Dynamitruß, d. h. mit den britischen Sprengstofffabriken. Durch Zusatzverträge vom 8. Oktober 1897 und 30. Juli 1911 ist der Hauptvertrag ergänzt worden.

Der internationale General-Kartellvertrag wurde am letztgenannten Datum bis zum Jahre 1930 verlängert, er ist jedoch durch den Kriegsausbruch sofort praktisch außer Geltung gekommen. Dem haben die Vertragsgruppen Rechnung getragen, indem sie Ende 1914 den General-Kartellvertrag mit Rückwirkung bis zum 31. Dezember 1913 kündigten. Nun erfuhr auch die breitere Öffentlichkeit,

wie eng verflocht

die britische Sprengstoffindustrie mit der deutschen war, und welcher Straffen Zentralisation sie sich erfreut. Die internationale Vermittlungsstation der Ausgleichsverhandlungen bildete die mit der Diskontogesellschaft (Berlin) liierte Norddeutsche Bank in Hamburg. Die in deutschen Händen befindlichen Anteile des internationalen Nobel-Dynamitruß wurden dem (Kurs?) Wert nach auf 30 Millionen Mark geschätzt. Der Entgelt soll von der Norddeutschen Bank, die für etwa 1,8 Millionen Pfund Sterling Truß-Aktien übernahm, durch Uebertragung deutscher Interessen, die sich derzeit in England befinden, geleistet werden. Die britischen Trußgenossen garantieren die Rückzahlung der ihren deutschen Gesellschaftern gehörenden Anteilwerte nach dem Kriege. Die schwierigen Ausgleichsverhandlungen sind auf Umwegen durch neutrale Diplomaten und Banken geführt worden.

Nach Lösung des General-Kartellvertrags haben die deutschen Pulver- und Sprengstofffabriken ein besonderes Arrangement getroffen. Die Pulvergruppe erhält vom Jahre 1914 an 50 Prozent (vordem 40 Prozent), die Sprengstoffgruppe erhält 50 Prozent (vordem 60 Prozent) der

zusammengeworfenen Gewinne.

Demnach ist diese Industrie schon so weit konzentriert, daß sogar eine gemeinsame Gewinnverteilung durchgeführt werden kann.

Welche finanziellen Erträge für die Reichskasse zu erwarten wären bei einer Monopolisierung, mögen folgende Angaben erhellen. Der Einfachheit halber sind die seit 1915 gezahlten Dividenden zusammengestellt bis zu dem jeweils letzten bekanntgewordenen Jahresergebnis. Unberücksichtigt sind die in dieser Industrie besonders enormen Abschreibungen und Rückstellungen von dem Bruttoertragnis geblieben. Es zählten:

	Dividenden in Proz. des Aktienkapitals
Deutsche Sprengstoffwerke A.G. Hamburg	1905-1912 159,2
Dynamit-A.G. vorm. Nobel u. Co.	1905-1912 154
Sprengstoff-A.G. Rarobonit Hamburg	1905-1914 70,7
Siegener Dynamit-A.G. Köln	1905-1914 143
Rhein-Weiß. Sprengstoff-A.G. Köln	1905-1914 143
Rhein-Dynamit-A.G. Köln	1905-1914 214,2
Oberschlesische A.G. für Fabr. v. Signale	1905-1914 261
Pfälzer Pulverfabr., A.G. St. Ingbert	1905-1915 81
Kaiser-Dynamit-A.G. Köln	1906-1913 116
Ber. Köln-Rottweiler Pulverfabr. Berlin	1905-1914 169
West-Anhalt. Sprengstoffabr. Berlin	1905-1914 205
Dresdner Dynamitfabr., A.G. Dresden	1905-1910 146

In Zeiträumen von längstens einem Jahrzehnt haben die Aktionäre der deutschen Pulver- und Sprengstofffabriken

bis zu dem doppelten Betrag des Aktienkapitals schon in Form von Dividenden zurückgezahlt erhalten. Dazu sind aber von dem Fabrikationsgewinn noch gewaltige Summen für Betriebserweiterungen, überreichliche Abschreibungen und außerordentlich hohe Reservereserven verwandt worden. Beispielsweise betragen die „offenen Reserven“ bei den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken über neun Millionen Mark, die „stillen Reserven“ dürften noch weit höher sein. Das Aktienkapital beträgt dabei nur 16 1/2 Millionen Mark. Namentlich für die letzten beiden Jahre sind in dieser Industrie Abschreibungen in einer Höhe vorgenommen worden, daß selbst ganz neue Werkanlagen bereits ganz „abgeschrieben“ erscheinen. Anders wußte man mit der

Ueberfülle der Gewinne

nicht zu bleiben, wollte man die hohen Dividenden nicht noch verdoppeln.

Einer mir zugänglich gemachten autoritativen Rentabilitätsberechnung einer neuen Sprengstofffabrik entnahm ich, daß diese allein bei einem Fabrikationsquantum von 1 Million Kilo (Leistungsfähigkeit mehr als das Doppelte) fast 38 Prozent des Aktienkapitals als Reingewinn verdient! Die allgemeine Sprengstoffdividende betrug schon vor dem Kriege meist über 20 Prozent, und liegt in einem Falle sogar bis auf 80 Prozent pro Jahr vom Aktienkapital.

Hier ist sicher eine sehr reiche Geldquelle, die sich die geldbedürftige Reichskasse nicht entgehen lassen sollte. Ich habe schon die außerordentlich fortgeschrittene Konzentration der Sprengstoffindustrie hervorgehoben. Die Zahl der maßgebenden Herren ist erstaunlich gering. Den finanziellen Zentralpunkt bildet die Diskontogesellschaft (Berlin) mit ihrer Hamburger Filiale, der Norddeutschen Bank. Die Herren Aufschläger und Schinkel hielten hauptsächlich die personelle Verbindung der deutschen Dynamitrußgenossen mit ihren britischen Gesellschaftern her. Beider Namen finden sich auch in der Liste der Aufsichtsräte mehrerer deutscher Sprengstofffabriken. Ferner erscheint wiederholt der „Mammuth“-Aufsichtsrat Kommerzienrat Louis Hagen (Köln) als „Sprengstofffabrikant“.

Ganz besonders charakteristisch ist die intime Verbindung der Sprengstoff- mit der

großen Bergwerks- und Hüttenindustrie.

Unter den Aufsichts- und Verwaltungsräten der Sprengstofffabriken befinden sich, zum Teile mehrfach, die Namen: Kom-

merzienrat Kirdorf (Gelsenkirchen, B.-G.), Justizrat Esser (Gelsenkirchen, Guffstahl Witten ujm.), Vizeadmiral a. D. Sad (Krupp), Hugo Stinnes, Bergrat Kleine (Gelsenkirchen, Gotteslegen), Bergrat Lindner (Sibernia), Bergrat Vogeljang (Mansfeld), F. v. Waldbausen (vielfacher Grubenbesitzer), Bergwerksdirektor Biebrich (Oberhausen), Bergrat Kilper (Laurahütte), Bergrat Williger (Kattowitz), Baurat Baukendorf (Phönix, Ruhrort), Junke (vielfacher Grubenbesitzer), Justizrat Carp (Guthofnungshütte, Oberhausen), Bergrat Stberg (Schweizer B.-R.), Kommerzienrat Mülzer (Harzen) ujm.

Von der Sprengstoffindustrie aber, und das ist wieder beachtenswert, laufen eng verflochtene Fäden zu der eigentlichen Waffenindustrie! So waren in der am 30. April v. J. abgehaltenen Generalversammlung der mit der badischen Waffenfabrik Mauser eng liierten Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken Berlin (vormals Löwe & Co.) durch ausschlaggebende Großaktionäre vertreten die Ber. Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Direktor Aufschläger vom Dynamitruß, die Diskontogesellschaft, die Dresdner Bank und der reichsgeeignete Aufsichtsrat Louis Hagen, Köln.

Das große Publikum ahnt gar nicht, wie eine geringe Zahl von Persönlichkeiten tatsächlich unsere ausschlaggebenden Industrien und Bankenunternehmungen beherrscht.

Für die Monopolisierung der außerordentlich gewinnreichen Sprengstoffindustrie durch das Reich sprechen aber nicht nur rein finanzielle, sondern auch andere Gründe. Es mag ja den deutschen Teilhabern am internationalen Nobel-Dynamitruß aufs Wort zu glauben sein, daß sie bei ihrem Geschäftsverbindungen mit den britischen Trußgenossen niemals die Interessen der deutschen Landesverteidigung außer acht gelassen haben. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß in den beiden letzten Jahren vor dem Kriege unsere Ausfuhr an Schießpulver und Dynamit das Vielfache der Einfuhr betragen hat. 1912/13 sind aus Deutschland exportiert worden 4102 Tonnen Schießpulver, eingeführt wurden nur 68 Tonnen; an Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen betrug der Export 9036 Tonnen, der Import nur 443 Tonnen!

Dabei sind schon, wie gesagt, die technischen und administrativen Schwierigkeiten der Monopolisierung dieser Industrie sehr gering. Ihr finanzieller Effekt würde manche geplanten, die ärmeren Volksschichten drückenden indirekten Steuern völlig unnötig machen.

Otto Suß.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der getrigge Tagesbericht brachte die Meldung von der Einnahme des Dorfes Cumieres, das etwas südöstlich vom „Toten Mann“ liegt. Hierzu wird aus dem Großen Hauptquartier von gestern berichtet: „Schon nach den Erfolgen des 21. Mai, die uns westlich der Maas die Sicherung der vorgeschobenen Höhe 265 durch den Verbindungsanschluß an den Ostausläufer der Höhe 304 gebracht haben, ergab sich aus diesem Zusammenschluß der beiden Höhenstellungen zu einem festen Block eine augenfällige Bedrohung der östlich zwischen diesen Block und der Maas geklemmten französischen Stellung um das Dorf Cumieres und im Cailette-walde. Vergebens versuchte der Gegner, am gleichen Tage diesen hier arg bedrängten Truppen durch Vorstöße aus dem jüdischen Abschnitt von Chataucourt gegen die Höhe 265 Entlastung zu schaffen. Alle diese Stöße wurden abgewiesen, und heute hat sich in den ersten Stunden des Tages das Geschehen der Stellung beim Dorf Cumieres erfüllt; es gelang ibüringischen Truppen heute morgen 3 1/2 Uhr im Anprall von Nordosten her, also aus dem Gebiet der Maaswiesen heraus, das hart am Fluß liegende Dorf und die hier eingebauten, stark verteidigten Stellungen an sich zu reißen. Ueber 300 unverwundete Franzosen fielen dabei als Gefangene in die Hände der tapferen Stürmer. Durch die Wegnahme der Cumieres-Stellungen verengert sich jener von Norden, Westen und Osten umschlossene Raum des Caurette-Waldes, in dem die Franzosen noch eingekesselt sind, um ein weiteres. Mit dem Fall von Cumieres erreichten unsere Unternehmungen westlich der Maas über den Fluß hinweg den glatten Anschluß an die östlich der Maas von uns errungene Linie, und es ist damit der Rest der flankierenden Feuerwirkung ausgeschaltet.“

Am 21. Mai waren es drei Monate, seit der deutsche Vorstoß vor Verdun begann. Auf die ersten Tage und Wochen voll rascher und kühner Erfolge ist ein zäher und grimmiger Ringkampf der Gegner gefolgt. Rund zwei Monate hat es gedauert, bis die letzten Reste der französischen Sachstellung am „Toten Mann“ überwunden waren. Die deutsche Front verläuft nun etwa von der Südspitze des Malancourt-Waldes über die Höhe 304 zum Südrande des Toten Mannes bis nach Cumieres in ziemlich gerader Linie.

Auf dieser kurzen Strecke von 7 bis 8 Kilometer tobt seit Wochen eine Stellungsschlacht, für die es selbst in diesem Kriege beinahe an Beispielen fehlt.

Französische Meldungen haben die Zahl der Geschütze, die dem General Hagelair für die Verteidigung des linken Maasufers zur Verfügung stehen, auf annähernd 3000 angegeben. Von der Artilleriearbeit der deutschen Angriffe erhalten wir eine Vorstellung, wenn wir von gegnerischer Seite hören, daß bei ruhigem Feuer bei der Beschlebung der Höhe 304 auf einen Geländestreifen von 800 Meter in der Stunde 2400 Granaten gestreut seien. Welch ein konzentriertes Hüllfeuer mußte entstehen als der Besatz „Schnellfeuer!“ die Zahl unserer Granaten vervielfachte! In der Schlacht von Sedan erbeuteten wir insgesamt 558 Geschütze, die Schlacht vor Verdun beanspruchte allein auf einem einzigen Hauptabschnitt ihrer langen Gefechtsfront eine fünf bis sechsfach stärkere artilleristische Verteidigung des Gegners und eine entsprechende Häufung der Batterien des Angreifers. Die mehr als 50 Divisionen, die Joffe nach und nach vor Verdun ins Feuer geschickt hat, bedeuten der Zahl nach annähernd zwei Fünftel des französischen Heeres, Territorial- und Reservetruppen eingeschlossen. Als Sechsfachkraft aber bedeutet diese französische Verdun-Armee einen erheblich höheren Einsatz als die nachgegebene Zahl angeben kann.

Ueber die tödlichen Kampfhandlungen melden die Kriegsberichterzähler der Blätter aus dem Kriegspressquartier: Der Dienstag brachte besonders im östlichen Teil des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind im Fortschreiten und gehen gegen die Cima d'Altra-Gruppe und den Monte Aroton vor. Weiter westlich verfolgt das dritte Grazer Korps die Italiener; beiderseits der Straße Bezzeno-Miago vorrückend, wurde die nördliche Hälfte des Raumes zwischen Aisch und Aisa geläubert und der äußere Gürtel des Sammelraumes von Miago eingebrückt. Im Brand-Tal schreitet unser Angriff bei Chiaviso auf die italienischen Stellungen fort, welche den Höhenweg gegen die Grenze sperren. Eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Raume des Monte Pasubio. Dieser Raumgewinn bedeutet für das ganze Vorgehen östlich

Mus der Partei.

Ein neues Parteiblatt. Im Verlage der „Internationalen Korrespondenz“ in Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, erscheint seit dem 15. Mai vierzehntägig ein für unsere Feldgrauen bestimmtes Parteiblatt unter dem Titel „Sozialdemokratische Feldpost“.

Die sozialdemokratische Reichstagskandidatur für Reichenbach-Nerode wurde am Sonntag in Langenbielaun erledigt. Genosse Feldmann widmete dem verstorbenen Abgeordneten Genossen Kühn einen warmen Nachruf.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeitslosigkeit im Hutabsetzerverband ist noch immer groß. Die Zahl der im Gewerbe Tätigen ist von 25 000 auf 14 000 gesunken. Der Verband selbst hat nur etwa 1400 Mitglieder verloren; er zählt jetzt noch 2725 männliche und 3306 weibliche Anhänger.

Der Verband der Fabrikarbeiter hat sich im Kriegsjahr 1915 sehr gut gehalten. Die Mitgliederzahl ist allerdings wiederum etwas zurückgegangen, jedoch bei weitem nicht so stark wie im Jahre 1914. Zu Beginn des Jahres 1915 hatte der Verband (ausschließlich der im Jahre 1914 zum Heere eingezogenen) noch 150 341, am Schlusse des Jahres noch 85 118 Mitglieder.

Soziales.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat seit ihrem Bestehen insgesamt 629 hypothekarische Darlehen ausbezahlt mit einem Betrage von 74,7 Millionen Mark.

Auslandsbutter.

Der Sonntags-Verkauf auf der Freibank im Schlachthof findet künftig nicht mehr statt. Am Sonnabend nachmittag von 5-8 Uhr wird dort Butter für die Bezirke 7-11 und 18 verabfolgt.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a public auction of 10 old windows and other items.

zweiten Kriegsjahr gingen 260 Gefüße auf Gewährung von Hypothekendarlehen über 32,7 Millionen Mark ein, die bis auf ein am Jahreschlus noch unerledigtes Gefüße abgelehnt werden mußten, da sich die Anstalt an den bisherigen vier Kriegsanleihen mit insgesamt 200 Millionen Mark beteiligt hat.

Mus Nah und Fern.

Frau Hamkerin. Der Neuköllner Kriminalpolizei war aufgefallen, daß eine wohlhabende Frau, die nur für sich und zwei Kinder zu sorgen hat, große Mengen Lebensmittel nach und nach kaufte.

Kriegsgewinne. Die Fr. Bayerischen Farbenfabriken in Leverkusen (Kreis Solingen) haben bei 54 Millionen Aktienkapital 31 689 872 Mark Bruttogewinn erzielt. Die Abschreibungen und Rücklagen wurden von 9 072 967 auf 12 181 111 Mk. erhöht.

Ist das Buttermangel? Die „Münchener Post“ schreibt: Norddeutsche Zeitungen kämpfen heftig über das selbstjüchtige Bayern, das nach ihren Anschauungen in Butter schwimmt, dem mangelleidenden Preußen aber nichts davon abgibt.

Butter. In Südrindbutter direkt ab Molterei liefert in 9 Pfund-Paketten zu 35,10 Mark franco gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Der hat also in Krefeld so viel Butter, daß man sie sogar in Saigon ausbieten kann, allerdings zu dem Wucherpreise von circa 3,90 Mark pro Pfund.

Beschlagnahme der badischen Obsternte. Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß schon jetzt die Obsternte der Bergstraße in Karlsruhe von Händlern aufgekauft war.

Granzüchtung. „Welt Journal“ meldet aus Breslau: Auf dem Grenzfeld errichtete sich beim Handgranatenwerfen der Returten der Jahresklasse 1917 des Infanterie-Regiments 128

ein schwerer Unfall. Eine Granate pläzte in der Hand eines verwunden Soldaten. Ein Feldwebel wurde getötet, drei Mann wurden schwer verletzt.

Nach dem „Welt Journal“ wird aus Le Havre gemeldet: Auf der Seebe ergab die Zusammenstoß zweier Dampfer, wodurch der französische Dampfer „Fle Chauffeur“ buchstäblich durchschnitten wurde und sofort sank.

Wie der „Matin“ meldet, kam es in Paris zu förmlichen Kundgebungen der Hausfrauen in den Markthallen wegen maßloser Fleischpreise, die dazu führten, daß bedeutende Mengen un verkauft blieben, die am anderen Tage von den Fleischhauern als verdorben der Abdeckeri überwiesen wurden.

Neueste Nachrichten.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Ägäischen Meer zwischen Dodekanisch und Samothrali einen feindlichen Verband von 4 Schiffen angegriffen und auf ein Flugzeug-Mutterschiff 2 Volkstreser erzielt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Literarisches.

Jahrbuch für Holzarbeiter. Seit 5 des ersten Jahrgangs, Mai 1916. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin. In aller Stille feiert das „Jahrbuch für Holzarbeiter“ die Vollendung seines zehnten Lebensjahres durch einen Rückblick auf die zurückgelegte Spanne Zeit.

Handels- und Marktnachrichten.

Table with market prices for various goods like butter, oil, and other commodities as of May 24th.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübed und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.

Large advertisement for 'Arbeiter' (Workers) by Heinrich Diestel, located at Mühlenstraße 62.

Advertisement for 'Alle Arbeiter' (All Workers) by Otto Albers, located at Markt 4, Kohlmarkt 10.

Advertisement for 'Schlachtvieh' (Slaughtered livestock) by Heinrich Viereck, located at Häxstraße 96.

Advertisement for 'Photographien-Postkarten' (Photographs-Postcards) by Atelier Modern, located at Breite Straße 39.

Advertisement for 'Großindustrie und Kriegswirkungen' (Large industry and war effects) by Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

Advertisement for 'Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland' (The German worker and his fatherland) by Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.

solte man auf diesem Gebiete nicht gehen. Die Verkehrsbehindern...

Hierauf wird in der Debatte über die Zensurfrage fortgefahren. Abg. Viehsing (Dpt.): Die Verhältnisse bei der Zensur...

Die neuen Steuern.

Die zweite Lesung des Kompromisses im Steueransatz wurde am Montag abend erledigt. Die Steueransatz...

Ebenso wird die Vorlage über den Frachturkunden-Tempel durchweg nach dem Kompromissantrag angenommen.

Der Kompromissantrag, wonach die Hausgewerbetreibenden und Arbeiter...

Eine Resolution Bartholdt (Deutsch. Frakt.) richtet an den Bundesrat...

Die Kriegsgemeinschaft.

Die Kriegsgemeinschaft des Reichstages legte am Dienstag ihre Beschlüsse vor.

Dieser Antrag begründet Abg. Reil (Soz.) mit dem Hinweis darauf, dass kein Antrag vorliegt...

erwarteten Erbschaften getroffen werden. Gegen diesen Antrag sind stichhaltige Gründe nicht vorgebracht worden.

Zu einer größeren Debatte kommt es erst wieder bei S. 3iffer 1, der die Skala für die Abgabe vom Vermögenszuwachs enthält.

1 vom Hundert, sofern das Vermögen am 31. Dezember 1913 weniger als 100 000 Mk. betrug.

Auch diesen Antrag begründet Abg. Reil, indem er besonders die Ungerechtigkeit hervorhebt, die darin liegt, dass keine Vermögen stärker als große Vermögen gefast werden.

Der Rest des Gesetzes wird angenommen. Das Gesetz erhält die Bezeichnung Kriegsgesetz.

Zur Verhandlung kommen dann noch eine Reihe von Petitionen. Bei dieser Gelegenheit erörtert Abg. Hoch die zurückgehaltene Petition des Barons v. Viehsing in München...

Kommunales.

Stadt Berlin als Bergwerksbesitzerin. Die Stadt Berlin, die in ihren technischen Betrieben und Gasanstalten bisher in der Hauptsache englische Kohlen verbrauchte...

Bürgertafel.

Die Staatsbürger sind angenommen und bestätigt: Kreisamtsrath Albrecht, Gastwirt Bader, Schriftführer Hildebrandt...

Verlustlisten.

Verstorbene sind: Pauline Beckhoffsche Nr. 538. Wartenbergische Verlostliste Nr. 388.